

Katharina Abel

Tierfreunde aus Blumenstadt



TIERFREUNDE
aus
Blumenstadt

Band 1: Ein tierisches Hallo

Band 2: So ein Vogel!

Band 3: Gewöhnlich ungewöhnlich

Band 4: Wieder Winter

Katharina Abel



*Mit Bildern von Olga Sall
in der Übersetzung von Hanne Wiesner*



**Wunder
HAUS**

ele

In diesem Buch treffen sich mit Tieren:

Diederich

Ein hilfsbereiter Freund und Kollege von Bastis Papa. Er liebt alle Tiere, besonders aber seine Hündin Nora.

Papa



Mama



Basti

ist immer bereit für Abenteuer, aber nicht immer für ihre Folgen. Seine Mama ist Juristin, sein Papa ist Bankangestellter.



Frau Schmalz

Wenn es eine Neuigkeit gibt, ist sie immer zur Stelle! Die schelmische Nachbarin ist die Klatschtante der Stadt. Ihr Mann ist ein begeisterter Jäger. Die beiden können sich ein wildes Tier nur auf einem Teller oder an einer Wand als Dekoration vorstellen.



Papa



Mama



Lisa

ist ein leichtfertiges, aber sehr süßes, blauäugiges Mädchen. Sie möchte jedem helfen und alle Tiere retten.

Ihre Eltern sind freiberufliche Designer.



Geschichten aus Blumenstadt in diesem Buch

Schweigen ist Gold

5

Die missglückte Flucht

25

Pech mit Lucky

45

Der stachlige Poltergeist

87



**Schweigen
ist Gold**



Einmal hatte Basti einen Wellensittich gesehen, der sprechen konnte wie ein richtiger Mensch. Seitdem wünschte er sich sehnlichst auch so ein kleines Kerlchen. Doch seine Eltern weigerten sich, ihm seinen Wunsch zu erfüllen. Schließlich waren sie vernünftige Leute. „Haustiere sind nicht zum Spaß da“, fanden sie. „Wer ein Haustier hat, der trägt vor allem eine große Verantwortung.“

„Aber Mama, alle anderen haben auch ein Tier zu Haus! Eine Katze oder einen Hund ... Willi hat sogar eine Katze, ein Kaninchen, Fische und einen Leguan!“

„Willis Eltern sind ja auch Biologen, die müssen nicht jeden Tag zur Arbeit ins Büro fahren. Wir haben keine Zeit für so was. Um ein Tier muss man sich gut kümmern“, brummte sein Papa und rückte sich die Brille zurecht.

„Das übernehm ich! Ich mache alles selber, ganz bestimmt! Och bittebittebitte!“, quengelte Basti immer weiter.

Schließlich ließ sich die Mama erweichen – aber nur unter der Bedingung, dass er ab sofort sein Zimmer selbst aufräumt. Schon bald darauf hätte man mit dem Kinderzimmer Reklame für ein Möbelgeschäft machen können. Doch ein blitzsauberes Zimmer war anscheinend noch nicht genug gewesen. Seine Mama hatte eine weitere Bedingung gestellt: Basti sollte weniger Zeit vor dem Computer verbringen. Das war schon schwieriger, aber er schaffte auch das.

Da dachten sich seine Eltern eine neue Prüfung aus: Er durfte keine Chips und anderes ungesundes Zeug mehr in sich hineinstopfen.

Seine Eltern achteten darauf, sich gesund zu ernähren, aber sie hatten ihren Sohn bisher nicht dazu überreden können, sich an ihnen ein Beispiel zu nehmen. Doch jetzt war es ihnen gelungen, denn Basti meisterte auch diese schwere Herausforderung. Als er nach einem knappen Monat in den Spiegel sah, blickte ihm daraus ein völlig neuer Junge entgegen, ein richtiges Musterexemplar. Nun gab es wirklich nichts mehr auszusetzen, und so blieb seiner Mama nichts anderes übrig, als laut seufzend mit ihm in die Zoohandlung zu gehen.

Wellensittiche gab es dort jede Menge, und sie hatten nicht nur völlig verschiedene Farben, sondern auch allesamt einen ganz eigenen Charakter. Ein Vogel pickte zum Beispiel seinem Nachbarn auf dem Kopf herum, während jener unbekümmert weiter vor sich hin trällerte. Ein anderer Sittich war anscheinend eher eigenbrötlerisch veranlagt: Er hatte sich in einer Ecke verkrochen und würdigte die anderen keines Blickes.

Welchen sollte er bloß nehmen? Basti konnte sich beim besten Willen nicht entscheiden. Da trat auf einmal die Verkäuferin zu ihnen und fragte freundlich lächelnd: „Wie wäre es denn mit dem hier?“

In einem eigenen Käfig thronte ein großer, rotgelber Papagei und blickte Basti schweigend mit klugen, beinahe menschlichen Augen an.

„Oh ja! Mama, den hier will ich, lass uns den nehmen!“

„Auf gar keinen Fall! Der ist so teuer, dass es mit einfachem Zimmeraufräumen nicht getan ist. Wenn du groß bist, kannst du ihn dir selbst kaufen. Außerdem wolltest du doch einen Wellensittich!“

„Ich wusste ja nicht, dass es hier auch Papageien gibt!“

„Und wenn sie Elefanten verkaufen würden?“

Die Verkäuferin, die





dem Gespräch stumm gelauscht hatte, setzte nun ihr breitetes Zahnpastalächeln auf und flötete beruhigend: „Machen Sie sich über den Preis keine Gedanken! Sie haben Glück, heute gibt es bei uns Rabatt, Sie bekommen den Papagei zum Wellensittich-Spezialpreis!“

„Ist er denn auch gesund?“ Bastis Mama beäugte den Vogel misstrauisch.

„Selbstverständlich. Und mit seinen Papieren ist ebenfalls alles in Ordnung, keine Sorge. Das ist eine Sonderaktion, weil wir vor Kurzem neu eröffnet haben.“

„Ach so“, brummelte Bastis Mama, noch immer nicht ganz überzeugt. Sie musterte den wunderschönen Vogel, der seinerseits argwöhnisch in ihre Richtung linste. Es gefiel ihr jedoch, dass er nichts sagte – im Gegensatz zu seinen kleinen Wellensittich-Freunden gab der Papagei keinen Pieps von sich. Außerdem war sie eine sparsame Frau und ließ sich nie ein Schnäppchen entgehen. Und natürlich sah der Papagei einfach hinreißend aus.

Basti malte sich bereits aus, wie er seinem neuen Haustier beibringen würde, ganze Sätze zu sagen. Vielleicht konnte der bunte Vogel ja sogar rappen! Die Videos könnte Basti auf Youtube hochladen, dann würden er und sein Papagei weltberühmt werden und die Fernsehsender würden sich um sie reißen ...

„Also gut, wir nehmen ihn, mit dem Käfig“, entschied Bastis Mama schließlich. „Das wird dein Weihnachtsgeschenk.“

„Hurra!“, rief Basti. Ein besseres Geschenk konnte er sich gar nicht vorstellen.



Zu Hause stellten sie den Käfig auf den Esstisch und nahmen ihr tierisches Schnäppchen in Augenschein. Der Papagei gab weiterhin keinen Mucks von sich. Hartnäckig schweigend, putzte er sich das Gefieder und rührte auch sein Futter nicht an. Stattdessen schien er einfach durch seinen Futternapf hindurchzustarren, als wäre dieser gar nicht

da. Merkwürdig, dabei wirkte der Papagei wie gesagt putzmunter.

Wie sollten sie ihr neues Familienmitglied nennen? Jeder kam mit Vorschlägen, von denen einer besser war als der andere. Bastis Papa wollte ihn *Käpt'n Flint* oder gar *Piaster* nennen. Seine Mama schlug *Johnny* vor, und Basti selbst war für *Robin*. Am Ende einigten sie sich darauf, die Wahl auf den nächsten Tag zu verschieben.

Am Morgen stand das Vogelfutter immer noch unberührt da.

„Wahrscheinlich ist er traurig, so eingesperrt im Käfig“, vermuteten Bastis Eltern. „Solange wir zu Hause sind, können wir ihn ja rauslassen, damit er sich an seine neue Umgebung gewöhnt.“

Schüchtern war der Papagei jedenfalls nicht. Sobald sie den Käfig öffneten, flatterte er flugs auf den Frühstückstisch und bewies, dass er vom ersten Tag an ein vollwertiges Familienmitglied war: Eifrig versuchte er, Bastis Eltern die Spiegeleier von den Tellern zu picken.

Anschließend machte er sich mit schier unbändigem Appetit über Bastis Cornflakes her. Und dann – dann endlich zeigte sich, dass ihr neuer Mitbewohner alles andere als stumm war. Nachdem er sich satt gefressen hatte, flog er schnurstracks auf den Schrank, putzte sich allergründlichst das Gefieder und ... fing an zu singen! Ganz genau, er sprach nicht, er sang.



Die ganze Familie lauschte erstaunt, wie er zu immer neuen Trillern ansetzte. Normalerweise sangen Papageien nicht so – eigentlich sangen sie überhaupt nicht –, aber dieser hier tirilierte wie eine Nachtigall. So etwas hatten Basti und seine Eltern noch nie gehört.

„Toll, singen kann er auch“, freute sich Basti.

„I wo, er ahmt bloß irgendwelche anderen Vögel nach. Papageien wiederholen nämlich nicht nur Wörter, sondern auch alle anderen Laute“, erklärten ihm die Eltern.

„Dann ist das Namensproblem ja gelöst.“

Der Papa schmunzelte. „Wenn er so musikalisch ist, nennen wir ihn am besten nach einem berühmten Musiker. Was meinst du, Basti? Dieser Bernhardiner im Film hieß doch auch Beethoven, dabei konnte er nicht einmal heulen. Wir dagegen haben hier einen wahren Meistersänger!“

Bastis Papa war ganz begeistert von dem singenden Papagei. Nur die Mama war enttäuscht, denn sie hatte es gerne ruhig und

hätte deshalb lieber einen schweigsamen Vogel gehabt. Trotzdem kam der beste Namensvorschlag am Ende von ihr. Weder Basti noch seinem Papa wollte etwas Passendes einfallen. Aber seine Mama, die gern klassische Musik hörte, schlug vor, den Papagei Wolfgang Amadeus zu nennen, nach Mozart, dem berühmten Komponisten. Bastis Papa gefiel die Idee gut, und dem Buben selbst war mittlerweile alles egal. Seinetwegen konnte der Vogel Wolfgang Amadeus heißen – hauptsächlich, er würde bald anfangen zu sprechen, und nicht nur singen.

Ab sofort verbrachte Basti seine ganze Freizeit damit, wenigstens ein menschliches Wort aus Wolfgang Amadeus herauszukitzeln, und sei es noch so kurz. Doch so hartnäckig er es auch versuchte, alles war vergeblich. Der Papagei sprach ebenso wenig, wie er sein Vogelfutter fraß, das er nach wie vor ignorierte.

Überhaupt trat er jedes Mal, wenn er in den



Käfig gesperrt wurde,
in einen Hunger-
streik, bis man ihn
wieder freiließ. Dann
setzte er sich gleich
auf den Tisch und
aß gemeinsam mit
allen anderen. Oh ja,

dieser Wolfgang Amadeus war wirklich eine harte Nuss. Sobald man ihm den kleinen Finger reichte, schnappte er sich die ganze Hand. Selbst Bastis überordentliche Mama ließ ihm alles durchgehen. Zum Frühstück wurde nun nicht mehr für drei, sondern für vier gedeckt, und Wolfgang Amadeus brauchte sich nicht mehr über fremde Teller herzumachen. Er bekam sein eigenes Essen – meist klein geschnittenes Obst und Gemüse – und dazu ein Glas Wasser. Wenn er satt war, bedankte er sich, indem er ihnen etwas vorsang, und zwar jedes Mal etwas Neues.

Doch eines Tages fing Wolfgang Amadeus nach dem Frühstück nicht wie üblich an zu singen. Stattdessen flatterte er plötzlich geradewegs auf den Kopf von Bastis Mama und und machte sich begeistert daran, ihr dichtes, weiches, stets perfekt frisiertes Haar zu zerzausen.

„NEHMT IHN SOFORT RUNTER VON MIR!“, kreischte sie.

Doch bevor sich jemand rühren konnte, war der Papagei schon auf den Schrank gesaust und begann zu singen, als sei nichts geschehen.

„Wie sehe ich denn jetzt aus? So kann ich doch nicht zur Arbeit! Mein Terminkalender platzt aus allen Nähten, und jetzt komme ich auch noch zu spät!“, jammerte Bastis Mama und lief mit Tränen in den Augen zum Spiegel. Als sie sich darin erblickte, stutzte sie, hörte schlagartig auf zu weinen und in ihr Gesicht stahl sich ein Lächeln: „Oh, eigentlich gar nicht mal so schlecht. Genau genommen eine richtig schicke Frisur! Ich gehe einfach so zur Arbeit, dann können sie sich dort den Kopf zerbrechen, in welchem Friseursalon ich wohl war.“

„Steht dir ausnehmend gut, mein Schatz! Du siehst noch hübscher aus als sonst“, bewunderte auch Bastis Papa die neue Frisur.

Seitdem war es jeden Morgen das Gleiche: Nach dem Frühstück flog Wolfgang Amadeus auf den Kopf von Bastis Mama – weder Bastis Kurzhaarschnitt noch der Kahlkopf des Papas

interessierten ihn. Er zauberte etwas mit seinem Schnabel darauf herum, und heraus kam eine Frisur, die zwar jedes Mal ein bisschen anders, aber immer umwerfend aussah. Und Bastis Mama versicherte stets, dass es überhaupt nicht wehgetan hatte.

Doch der Junge gab die Hoffnung nicht auf, dem Papageien einst auch das Sprechen beizubringen. Er träumte davon, die anderen Kinder einzuladen und sie mächtig zu beeindrucken, vor allem Lisa von nebenan. Lisa hatte wunderschönes, volles Haar und große blaue Kulleraugen, und Basti war ein bisschen verknallt in sie.

„Wie geht’s denn deinem Papagei, kann er schon sprechen?“, fragte ihn Lisa eines Tages in der Schule.

„Wolfgang Amadeus? Na klar spricht der, er sagt sogar Gedichte auf, und rappen kann er auch!“, flunkerte Basti. Eigentlich, fand er, war das gar nicht geflunkert, er nahm nur die Ereignisse etwas vorweg – denn an den

Fähigkeiten seines Papageis hatte er keinerlei Zweifel.

„Echt? Wie cool! Kann ich heute vorbeischaun und ihn mir angucken?“

„Klar, komm vorbei. Aber bei Fremden ist er



schüchtern, kann sein, dass er gar nix von sich gibt“, sagte Basti schnell. Wie hätte er Lisas Bitte auch abschlagen können?

Der Papagei dachte allerdings gar nicht daran, schüchtern zu sein. Kaum war Lisa zur Tür herein, erspähte er auch schon ihre herrlichen Locken. Er verlor keine Zeit, setzte sich sogleich auf ihren Kopf und machte sich an die Arbeit. Vom durchdringenden Gekreisch des Mädchens ließ er sich nicht stören. Als er fertig war, flog er wie immer auf den Schrank.

Lisa war die Lust vergangen, Papageiengedichte zu hören, aber als sie in den Spiegel blickte, um sich die verwuschelten Haare zu entwirren – was sah sie da? Einen richtigen Filmstar! Erst neulich hatte sie in einer Zeitschrift ihre Lieblingsschauspielerin aus der Serie *Gute Seiten, schlechte Seiten* mit genau derselben Frisur gesehen! „Wie cool! Ich sehe wie ein Topmodel aus!“ Sie wippte begeistert auf und ab. „Das zeig ich gleich meinen Freundinnen, die werden grün vor Neid!“

Schon am nächsten Tag hatten alle Mädchen in der Klasse von den ungewöhnlichen Fähigkeiten des Papageien Wind bekommen. Unter verschiedensten Vorwänden versuchten sie, eine Einladung von Basti zu ergattern.

Dem hingegen war das überhaupt nicht recht, und auch der Papagei war nicht allen Mädchen wohlgesinnt. Ihn interessierten ausschließlich Kundinnen mit vollem Haar. Die jedoch enttäuschte er nie.

„Na so was“, glucksten Bastis Eltern lachend. „Sprechen kann Wolfgang Amadeus zwar nicht, aber dafür ist er in nur zwei Wochen zum angesagten Friseur aufgestiegen. Am besten eröffnen wir einen Schönheitssalon, vielleicht hat er ja noch andere Sachen auf Lager? Womöglich kennt er sich mit Maniküre aus?“

Die Nachricht vom ungewöhnlichen Haarstylisten breitete sich auch bei den Erwachsenen aus. Eines Tages schaute die Nachbarin Frau Schmalz bei Bastis Eltern vorbei und brachte eine Wildpastete aus eigener Herstellung mit.



Frau Schmalz war furchtbar dick – das hielt sie allerdings nicht davon ab, begeistert weiter Pasteten, Kuchen und Torten zu backen. Basti konnte die Nachbarin nicht leiden, er fand sie doch recht heuchlerisch.

Wie zufällig schüttelte Frau Schmalz ihre spärlichen Locken. Sie erwartete wohl, dass der Wunderpapagei sie nun im Handumdrehen in eine Schönheit verwandeln würde. Doch da ertönten plötzlich schaurige Schreie in einer unbekanntenen Sprache. Es war regelrecht zum Fürchten. Alle erstarrten.



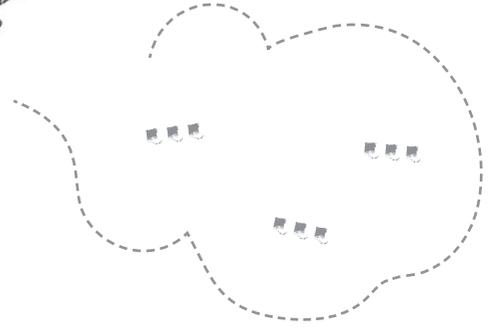


Auf einmal erklangen ganz deutlich die Worte: „Rrreette sich, werrr kann! Johoho, und 'ne Buddel voll Rrrum! VOLL RRRUM!“ Dann folgte eine Salve derart wüster Seeräuberflüche, dass man sie hier gar nicht drucken kann, und laut aussprechen erst recht nicht.

Der Papagei hatte wohl vor Augen gehabt, wie er mit seinem Herrchen, gewiss einem Piratenkapitän, über die tosenden Meere schipperte. Sie würden schneller segeln als die peitschenden Wellen, blitzschnell, wie ein Gewitter für jedes Schiff, das sich ihnen in den Weg stellte. Kein einziger Hai, selbst nicht der mit dem schärfsten aller Haifischzähne, wäre vor ihrem Schwert gefeit. Genau das Bild hatte Basti im Kopf, als seine Tagträumereien durch eine neue Tirade an schrecklichem – wenn es







nach ihm ging, ausgezeichnetem – Fluchen unterbrochen wurden.

Ein ängstliches Kreischen ertönte, dann das Scheppern von zerbrechendem Geschirr – Frau Schmalz war bereits unter den Tisch gekrochen.

Auch Basti und seine Eltern flüchteten vor Schreck in eine Ecke. Nur Wolfgang Amadeus



Jahaha!...



saß ungerührt auf seinem Lieblingsplatz und putzte sich das Gefieder. Er konnte also doch sprechen, genauer gesagt: fluchen! Und das tat er von da an auch fast pausenlos.



Als Basti und seine Mama zwei Tage später den Käfig mit Wolfgang Amadeus in die Zoohandlung zurückbrachten, nahm ihn die Verkäuferin mit dem Zahnpastalächeln kommentarlos entgegen. Basti weinte bitterlich. Die Mama tröstete ihn, so gut es eben ging, obwohl sie selbst ganz traurig war.

„In drei Tagen kriegen wir neue Kaninchen und Hamster rein“, verkündete die Verkäuferin freudestrahlend.

Als sie wiederkamen, um einen Hamster zu kaufen (einen Wellensittich wollte Basti nicht mehr), sahen sie den Käfig mit Wolfgang Amadeus mitten im Laden stehen. Obwohl er direkt in ihre Richtung schaute, schien er sie beide nicht zu erkennen.

An der Ladentheke bettelte gerade ein Mädchen seine Mama an: „Bittebittebitte, lass ihn uns doch mitnehmen! Er sieht so schön aus!“

„Wir haben heute zufällig eine Sonderaktion, Sie bekommen ihn zum Preis von zwei Hamstern“, flötete die Verkäuferin und lächelte breit.



Willis Notizbuch



- > Am besten sprechen kleine Wellensittiche und große Aras, aber es gibt auch andere Papageienarten, die sprechen können.
- > Die Federn der Papageien werden auch bei starkem Regen nicht nass.
- > Papageien geben ihren Kindern Namen. Sie rufen jedes Küken mit individuellen Geräuschen, um mit ihm zu sprechen. Es erinnert sich an diese und weiß immer, dass die Eltern genau ihn rufen und nicht seinen Bruder oder seine Schwester.
- > Papageien können Rechts- oder Linkshänder sein. Um das rauszufinden, muss man beobachten, mit welchem Bein der Vogel frisst.
- > Papageien wählen nur einen Partner fürs ganze Leben. Sie essen und schlafen sogar zusammen.



Papagei Ara

KLASSE	Vögel
ORDNUNG UND GATTUNG	Papageien, eigentliche Ara
LEBENSRAUM	tropische Wälder
LEBENSDAUER	80 Jahre
CHARAKTERZUG	intelligent, neugierig, eifersüchtig
GRÖSSE UND GEWICHT	bis 95 cm und 1,4 kg
NAHRUNG	Obst und Gemüse
ZU BEACHTEN	Braucht viel Platz
SYMBOL	Kraft, Leben und Sonne
INTERESSANT!	er hat den stärksten Schnabel der Welt

ele





TIERFREUNDE
aus
Blumenstadt

„Tierfreunde aus Blumenstadt“ ist eine Buchreihe für Kinder und Tierliebhaber.

Hier gibt es:

- Witzige Geschichten mit verschiedenen Tieren
 - Tierwissen, mit Spaß vermittelt
 - Spannende Abenteuer
 - Alltagsnähe

Jedes Buch besteht aus mehreren Geschichten über die drei Freunde aus Blumenstadt – Basti, Lisa und Willi – und deren Eltern. Die Kinder sind recht unterschiedlich, doch vereint sie ihre große Tierliebe. So finden sie eine verletzte Eule im Wald, kaufen einen vorwitzigen Hund, schlagen sich mit einem singenden Papagei herum oder bringen ein Pferd zum Tanzen. In Blumenstadt trifft man auch: einen Reptilienforscher, einige Zirkusartisten und natürlich die kauzige Frau Schmalz, die es immer wieder schafft, andere Leute in Schwierigkeiten zu bringen. Aber für die Kinder ist jedes Problem kein Problem!

Autorin Katharina Abel



Katharina lebt in einer wunderschönen Kleinstadt voller Blumen und Tiere. Einige trifft sie persönlich und dann passieren Geschichten, die sie später aufschreibt. Dabei hilft ihr der flauschige Kater Haneur. Wahrscheinlich heißt sogar diese Stadt, in der sie wohnt, Blumenstadt – aber das weiß niemand so genau.

Illustratorin Olga Sall



Seit sie sich erinnern kann, illustriert Olga Bücher, das ist die Leidenschaft ihres Lebens. Sie mag Bücher und ihre Mitbewohner. Davon hat sie eine Menge: zwei Kinder, einen Ehemann, einen recht betagten Schäferhund, einen nicht ganz so klugen, aber sehr fröhlichen Hamster und einen Vogel im Kopf. Wahrscheinlich fehlt ihr nur noch ein Leguan ...

Katharina Abel

Tierfreunde aus Blumenstadt

Ein tierisches Hallo

Alle Rechte © Wunderhaus Verlag GmbH, Dresden 2021

Umschlag und Innenillustrationen: Olga Sall

Übersetzung: Hanna Wiesner

Lektorat: Christine Weber

Korrekturat: Hannah Koinig

Gestaltung, Satz und Layout: Marianna Korsh

ISBN 978-3-96372-058-1

Gedruckt in der EU

NOCH MEHR Tiere und **NOCH MEHR** Spaß gibt es in weiteren Büchern der Reihe "Tierfreunde aus Blumenstadt". Sie sind im Buchhandel und auf www.wunderhaus-verlag.de erhältlich.

